

EIBISWALD

„Neubau von 1626 entsprechend der St.-Andrä-Kirche in Graz noch durchaus in spätgotischer Tradition.“ So schrieb Dehio Steiermark in seiner ersten Ausgabe 1933. Der von keinem Archi- vale erhellte Stilvergleich mußte so oder ähnlich urteilen. Nun hat schon Dr. Hans Kloepfer, ein gebürtiger Eibiswalder, in seinem Heimatbuche anhand etlicher Manuskripte und dreier Grundrisse des Ordinariatsarchives den interessanten Sachverhalt aufgedeckt:

Am 15. Dezember 1677 schloß Pfarrer Johann Anton Ruggier von Eibiswald mit dem Leibnitzer Maurermeister Jakob Schmerlaib einen Vertrag auf Umbau der Kirche. Der „alte obriss“ (Bild 174), der den Akten beiliegt, erweist das alte Gotteshaus als einen dreischiffigen gotischen Bau, dessen Fünfschluß wie die rechtsseitige Langhausmauer die Stützfeiler, die der linksseitige Komplex noch besaß, bereits verloren hat; noch seltsamer berührt es, daß hart am Turme sich ein wie es scheint romanischer Karner in der Achse der Seitenmauer und im rückwärtigen Eck der Einbuch- tung ein Altar erhebt. Der Turm steht an der heutigen Stelle, die Aufgangsstiege hat ihren Platz gewechselt.

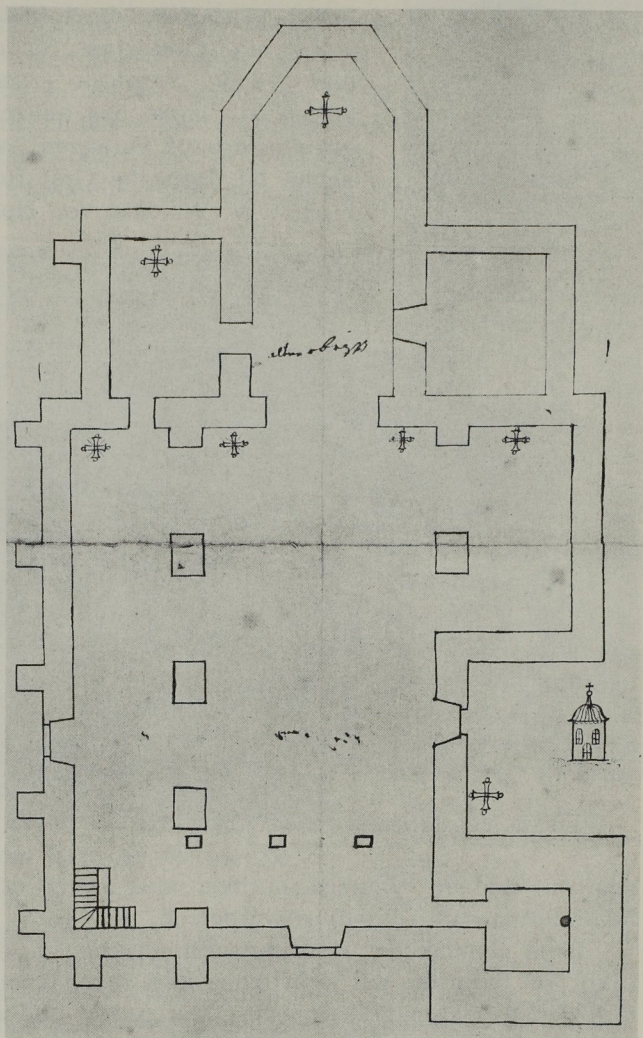


Abb. 174. Grundriß der gotischen Kirche von Jacob Schmerlaib, 1677.

Laut Bauvertrag sollten nun „in der Khürchen die zway Schwipögen an jeder seithen eingeworffen vnd bey den Seillen in die Höch wie auch die Mauer rechter Seithen bei Khlein thür abgebrochen werden, damit die Khürchen in selbigen schwipögen auf ein orth soweith alss auf den andern Zierkhl nach in der Höch vnd weithen gemacht und die gewölber um 6 Schuch höher gefuehrt ...“ Entlöhnung: Baumaterialien und Hilfskräfte werden vom Bauherrn beigestellt, zur Verpflegung des Meisters, seines Palliers und seiner Gesellen schießt die Herrschaft Schrottenpach 50 fl zu, die Kirche gibt 400 fl und als Leihkauf zwei Startin Wein.